Abschied und Willkommen erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit und umspielt auch kein neues oder bislang verkanntes Sujet, erweist sich aber in der Deutung der herausgehobenen Episoden als facettenreiche Meditation eines sensiblen Stilisten, dessen Sprache subtile Gedanken, Empfindungen und Mutmaßungen zu äußern und mit leisen Tönen zu überzeugen vermag.

Ingrid Reul

Luz-Maria Linder: *Goethes Bibelrezeption. Hermeneutische Reflexion, fiktionale Darstellung, historisch-kritische Bearbeitung*. Frankfurt 1998, 210 S.

Goethes Bibelverständnis ist bereits Gegenstand zahlreicher Forschungsarbeiten gewesen. Die vorliegende Dissertation setzt sich demgegenüber das Ziel, einen kommunikativen Prozeß, die von Goethe innerhalb theoretischer Reflexion, fiktionaler Einkleidung und wissenschaftlich-kritischer Bearbeitung thematisierte *Rezeption* der Bibel zu untersuchen. Gerade der mehrdimensionale Zugriff offenbart, inwiefern dem Gesamtwerk des Dichters eine beachtenswerte, wobei nicht immer kongruente Rezeptionstheorie eingeschrieben ist.

Textrezeption als Form der Aneignung ist für Goethe ein produktives, von der Subjektivität des Lesenden wie von seiner Affinität zur fremden Lebenswelt bestimmtes Verhalten. Wo Subjekt und Objekt beziehungslos nebeneinander existieren, sind die Divergenzen nicht zu überbrücken. Zu dieser Gleichklangsvorstellung steht die nicht minder rigorose Forderung des Dichters nach einer möglichst weit gehenden Textannäherung in einem spannungsvollen Verhältnis. Die Beziehung zwischen historisch-objektivem und subjektivistischem Rezeptionsmodus ist als hermeneutisches Pendant zu dem vielfach beschworenen ontologischen Problemkreis von Freiheit und Notwendigkeit zu verstehen.

An wiederholten Bibelstudien wird in *Dichtung und Wahrheit* die Entwicklung des autobiographischen Ich zu einer aufgeklärten, von der Unvernunft traditioneller Bibelgläubigkeit befreiten Persönlichkeit illustriert. Die Präzision, mit der der Erzähler divergierende Leseerfahrungen beschreibt, verleiht den Passagen eine mit rezeptionstheoretischen Ausführungen vergleichbare Werthaftigkeit. Erzähltechnisch betrachtet, dient die Auseinandersetzung mit dem Buch der Bücher der Charakterisierung des Protagonisten – in der Autobiographie wie im *Werther*-Roman. Durch Anleihen aus der johanneischen Passionsgeschichte evoziert Werther den heilsgeschichtlichen Kontext und versucht, seine Todesverfallenheit als Rückkehrbewegung in das Reich des Vaters zu sanktionieren. Deutlich wird eine radikale Pervertierung und Instrumentalisierung des Bibelwortes, rezeptionsspezifische Entsprechung zur krankhaft gesteigerten Subjektivität der Romanfigur. Auch Faust unterschlägt den theologischen Gehalt des *logos*-Begriffs, doch stellt seine Bibelübersetzung aufgrund der Dekontextualisierung lediglich ein sprachliches Säkularisationsphänomen dar.

Interessant sind Goethes *Patriarchengeschichte* und seine Ausführungen über *Israel in der Wüste* aufgrund der spannungsvollen Dynamik, die sich zwischen den von wissenschaftlichem Interesse getragenen und den rein literarischen Passagen eröffnet. Beide Produktionen entsprechen einer von Herder beispielhaft vorgeführten Form der Mischprosa. Weil sie sich als konkrete Reflexe auf einen vorausgegangenen Leseakt begreifen lassen, bestätigen sie das von Goethe in theoretischer Einrahmung beschriebene Oszillieren zwischen historisch-objektiver und subjektivistischer Rezeption. Gegenüber der vergleichsweise moderaten *Patriarchengeschichte* entpuppt sich *Israel in der Wüste* als hochbrisanter religionskritischer Text. Unter Ausblendung aller heilsgeschichtlichen Dimensionen deutet der Erzähler den Auszug Israels aus Ägypten als eine mit der Französischen Revolution vergleichbare Insurrektion. Daß in der Paraphrase der literarische Niederschlag eines für den Revolutionshasser vermutlich beunruhigenden Leseaktes zu verzeichnen ist, Goethe in direkten Stellungnahmen Lektüre jedoch nur als Medium der Bildung und Horizonterweiterung, der ästhetischen Belebung und künstlerischen Stimulierung ausgewiesen hat, offenbart die Divergenz zwischen ideologisch verbrämter Reflexion und realer Praxis.

Selbstrezension